

Pränumerations - Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. - fr.
 Halbjährig . . . 3 - -
 Vierteljährig . . . 1 - 50
 Monatlich . . . - - 50

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 9 fl. - fr.
 Halbjährig . . . 4 - 50
 Vierteljährig . . . 2 - 25

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
 Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten
Bureau:**
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmadr & S. Pamborg)

Inserationspreise:
 Für die einseitige Petitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Insertionsheftel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 247. Donnerstag, 28. Oktober. — Morgen: Marzifuss. 1869.

Der Austritt der Slovenen aus dem steirischen Landtage.

Zu diesem gestern gemeldeten Schritt der slovenischen Abgeordneten im steirischen Landtage bemerkt die „Tagespost“:

Es liegt auf der Hand, daß es den slovenischen Abgeordneten nur darum zu thun war, ihre Gesinnungsgenossen in Böhmen nachzuahmen und den seit längerer Zeit im Auge gehaltenen, wahrscheinlich schon mit Sehnsucht erwarteten Austritt mit dem gehörigen Knalleffekt in Szene setzen zu können.

Nur wird es mit dem Effect schlimm ausfallen. Wenn zwei dasselbe thun, ist es noch immer nicht dasselbe. Was bei den böhmischen Föderalisten unter anderen Verhältnissen, zu einer anderen Zeit und bei anderen Mitteln eine bedeutendere Handlung gewesen ist, das wird bei den Slovenen zu einer kindischen Demonstration, welche vielleicht in Sachsenfeld und Drachenburg, vielleicht noch in Warburg und Laibach, aber sonst nirgends einige Sensation hervorrufen wird.

Höchstens daß man über einzelne Sätze der Motivirung, mit denen die Herren vom Schauplatz abgetreten sind, lächelnd die Achsel zuckt. Oder meinen die Herren, es werde ihnen jemand glauben, daß sie „ihre Kräfte zum guten Theil im Kampfe um ihre Nationalität erschöpfen müssen?“ Wer tastet denn im steirischen Landtage die Nationalität der Slovenen an? Wer zwingt denn die Partei Hermans, bei jeder Gelegenheit Lärm zu schlagen und Szenen der peinlichsten Natur hervorzurufen, welche zwar auch auf deutscher Seite nicht zu billiger Vereiztheit im Gefolge haben, in der Hauptsache aber doch provozirt, oft geradezu muthwillig provozirt werden?

Wenn es den slovenischen Abgeordneten weniger um nationale Demonstrationen und mehr um

jene positive Arbeit zu thun wäre, wie sie ein Landtag verlangt, so brauchen sie ihre Kräfte nicht nur nicht zu zersplittern, sondern könnten auch den von ihnen vertretenen Landesheilen weit mehr nützen, als dies thatsächlich der Fall ist.

Hat doch der Landtag sich stets bereit gezeigt, den Wünschen der Slovenen nachzukommen, soweit sich dieselben nicht auf ein Kronland Slovenien und derlei interessante Gelüste bezogen.

Was nun die Haltung des Landtages zur jüngsten nationalen Heldenthat betrifft, so darf man einigermaßen auf die Anträge des Verfassungsausschusses gespannt sein. Schade, daß der gegen solche Flüchtlinge sehr heilsame Antrag des Freiherrn von Hammer-Burgstall für diesen Fall schon etwas zu spät kommen dürfte.

Wollen aber die Ausgeschiedenen wahrhaft konstitutionell handeln, so haben sie ihre Mandate niederzulegen und sich Neuwahlen zu unterziehen. Das gebietet ihnen die Rücksicht auf ihre Wähler; von diesen wurden sie nicht in den Landtag geschickt, um dort nur eine Art Deklarantenpolitik zu treiben, sondern um zu arbeiten und die Interessen des Landes, sowie auch der von ihnen vertretenen Landesheile zu wahren.

Indem sie sich dieser Aufgabe entziehen, gerathen sie offenbar in einen Widerspruch mit den Wählern, und es ist jetzt ihre Pflicht, sich zu überzeugen, ob sie sich mit denselben jetzt noch in Uebereinstimmung befinden oder nicht.

Wir wollen sehen, ob die Herren den Willen und Muth haben, diese unzweifelhaft auf ihnen lastende Pflicht zu erfüllen.

Eine Rede des Unterrichtsministers Hasner.

Minister Hasner hielt bei dem solennen Festkommers der Studirenden in Innsbruck (wo

bekanntlich soeben die medizinische Fakultät eröffnet ward) folgende Rede:

„Meine Herren Studirenden! Es ist zunächst meine Aufgabe, Ihnen meinen herzlichen Dank für die freundlichen Gefinnungen, welche Sie mir heute Abends bewiesen haben, auszudrücken. Ich freue mich, Gelegenheit gefunden zu haben, in Ihrer Mitte sein zu können. Leider können wir nicht zweimal jung werden, allein es ist auch denjenigen, welche Ihnen an Jahren vorausgegangen sind, gegönnt, wenigstens im Kreise der freien, frohen Jugend sich wohl zu fühlen. Indessen, da wir eine Strecke weit vor Ihnen vorausgeschritten sind, ziemt es uns, von da über Ihren Ausgangspunkt hinauszublicken. Dabei erinnere ich mich an ein Wort, welches ein verehrter Freund und Vorgänger vor mir in der Leitung des Unterrichtswesens einst gesprochen und das die Kunde durch die ganze Welt gemacht hat: Wissenschaft ist Macht. Das ist schön und wahr, allein ich glaube, das ist nicht das höchste, nach dem wir Menschen streben sollen, und so möchte ich mir erlauben, diesem Worte wenigstens eine Variante an die Seite zu stellen, nach meiner Ueberzeugung, das Wort: Wissenschaft ist Freiheit (Bravo! Bravo!), nicht jene Freiheit, welche end- und ziellos über die Flächen des Lebens dahinstürmt, sondern jene Freiheit, welche sich ihre Ziele selbst setzt und bewußt sich selbst begrenzt; nicht jene Freiheit, welche abschüttelt, was ihr unbequem, sondern die anstrebt, was ihrer würdig ist; nicht jene Freiheit, welche Macht sucht über andere, sondern die Freiheit, welche die Macht sucht über sich selbst. (Bravo! Bravo!) Diese Freiheit liegt in der Wahrheit, und die Wahrheit liegt in der Wissenschaft, und der ernste, sinnende Denker, der auch nur ein Körnchen dieser Wahrheit gefunden hat, hat ein Glied an der Kette abgeschüttelt, welche seine eigene innere Freiheit beschränkt. Streben Sie nach dieser inneren Freiheit, und Sie werden der äußern würdig sein, Sie werden sie verdienen, und Sie werden verstehen, sie zu schützen und

Feuilleton.

Ueber Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereine.

Gerechten und thatsächlichen Anspruch auf Erwerb gibt die Arbeit; die Arbeit ist der Faktor, mit dem der Mensch, unabhängig von dem Glück bevorzugter Geburt oder ererbten Wohlstandes, sich selbst einsetzt, der ihn allein zum selbstthätigen, zum nützlichen Gliede der Gesellschaft erhebt. Die Arbeit ist daher die eminente Frage des Sozialismus, sie dringt in die innersten Verkehrsadern des Lebens ein; die richtige Stellung der Arbeit und des Arbeiters in der Komposition der menschlichen Gesellschaft ist die brennende Frage der Gegenwart, zugleich die Hauptfrage der nächsten Zukunft.

Ohne uns in die interessantesten, jedoch weitgehenden Erörterungen der Arbeiterfrage für heute einzulassen, wollen wir doch eine Frage näher beleuchten, welche jeden einzelnen Arbeiter, jeden Handwerksmann auch bei uns berührt, obwohl die Ar-

beiterfrage in ihrem ganzen Umfange und ihrer Tragweite für uns, bei dem Carniederliegen der Großindustrie, vorderhand nicht jene Bedeutung hat wie anderwärts.

Der Zweck der Arbeit ist zunächst, den Arbeiter zu nähren.

Diesem Zwecke können jedoch insbesondere zwei Verhältnisse hindernd in den Weg treten.

Das eine dieser Hindernisse ist der Umstand, wenn die Arbeit entweder nicht preiswürdig bezahlt wird oder durch eine billigere anderweitige Konkurrenz erdrückt wird.

Das zweite Hinderniß ist jedoch der traurige Umstand, wenn der Arbeiter arbeitsunfähig wird.

Der erste Uebelstand tritt bei vielen Erwerbszweigen tagtäglich in die Erscheinung; wie elend ist das Erträgniß zum Beispiel der weiblichen Handarbeit, ferners welch' drückenden Einfluß muß eine anderwärts einen bedeutenden Aufschwung nehmende Industrie auf die eigene zurückbleibende nehmen; z. B. wie hat die belgische Spigenfabrikation auf die Spigenfabrikation im Erzgebirge gedrückt, wie drückt belgisches Glas auf das böhmische Fabrikat, das böhmische auf das anderer Länder. Soll die

Arbeit daher ihren Zweck erfüllen, so muß sie in ihrer Form und Entwicklung fortschreiten, mit einem Worte, sie muß konkurrenzfähig werden.

Um dieses zu bewerkstelligen, greifen erleuchtete Regierungen stützend unter die Arme, und anderntheils wird Abhilfe getroffen durch Gewerbevereine, durch Gewerbe- und Zeichenschulen, durch Ausstellungen, durch Wanderlehrer, durch Schrift und Wort, mit einem Worte, durch Hebung der Bildung des Arbeiters, durch Vervollkommnung der Arbeit.

Was uns in Krain, in Laibach also noth thut in erster Linie, ist die Hebung des kleinen Gewerbes, der kleinen Industrie in der einen oder andern der angegebenen Arten. Bildung eines Gewerbevereines und Errichtung von Gewerbeschulen sind daher die Fragen, welche wir unserem Gewerbe am nächsten an das Herz legen möchten.

Doch auch diese Frage ist es nicht, welche wir heute unserer Erörterung des näheren unterziehen wollen.

Es tritt eben dem Gewerbsmann der zweite unserer oben angebeuteten Arbeitsfeinde tagtäglich entgegen, und das ist die Arbeitsunfähigkeit.

zu pflegen, das ist Ihre edelste Bürgerpflicht zu erfüllen. (Bravo! Bravo!) In diesem Sinne bringe ich ein Hoch der freien Wissenschaft."

Mit aufrichtiger Begeisterung stimmten die Versammelten in dieses Hoch ein.

Aus den Landtagen

Am 19. d. hielt der Landtag von Zara die letzte Sitzung. Gleich zu Beginn derselben verlas der Präsident ein Telegramm der Gemeinde-Vertretung von Castelnovo, in welchem die traurige Lage jener von Truppen entblößten Stadt geschildert und gesagt wurde, daß die Stadt von Seite der Insurgenten sehr bedroht sei. Die Gemeinde bittet den Landtag, er möge sich an die Regierung wenden, damit diese schleunigst eine Besatzung nach Castelnovo schicken möge, da die Bevölkerung sonst Gefahr läuft, ganz niedergemetzelt zu werden. Zum Schluß der Sitzung wurde die Position der Linken verlesen, in welcher sie beantragt, die gegenwärtige Session des Landtages möge in Folge des Ausnahmezustandes und des in Cattaro promulgirten Standrechtes auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Nach Verlesung dieses Antrages verließ die Linke mit Hochrufen auf den Kaiser und unter Beifall der Galerien den Saal. Der Landtag wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vom 26. Oktober wird gemeldet:

In Klagenfurt wurden die beantragten Änderungen der Landes- und Landtagswahlordnung abgelehnt. — Im Görzer Landtag wurde das Gesetz zum Schutze nützlicher Vögel in dritter Lesung angenommen, der Voranschlag für den Schulfond, der Rechnungsabluß für den Armenfond erledigt. — In Innsbruck wurde die Einführung direkter Reichsrathswahlen mit Majorität aus staatsrechtlichen Gründen abgelehnt. — In Czernowitz wurde der Antrag des Baron Alex. Perrino auf Vertagung der Entscheidung bezüglich der direkten Reichsrathswahlen angenommen. — In Pest begann die Debatte über die Gesetze, betreffend die Verantwortlichkeit der Richter. Dieselben wurden in der Generaldebatte unverändert angenommen. In der Spezialdebatte wurde bei § 3 die Verantwortlichkeit der Geschwornen gestrichen.

Im tiroler Landtag stellte die Regierung das Begehren, daß die Landesjäger unter den für die Landwehren geltenden gesetzlichen Bestimmungen auch außerhalb Tirol Dienste zu leisten hätten. Die Majorität des Landtages wollte jedoch, daß die Landesjäger auch dann, wenn für Tirol und Vorarlberg keinerlei Gefahr sich zeige, außerhalb des Landes nur dann verwendet werden dürften, wenn hiezu früher der Landtag seine Zustimmung gegeben hätte. Im letzten Augenblicke wurde vom Ministerium noch die Konzession so weit ausgedehnt,

daß nur die Hälfte der Landesjäger außerhalb des Landes unter den obigen Bestimmungen sollte verwendet werden dürfen. Doch die Gutmüthigkeit, mit den Ultramontanen paktiren zu wollen, sollte auch in diesem Falle zu Schanden werden. Umsonst führte der Führer der Liberalen, Dr. Harum, den juristischen Beweis, daß die Regierung nach den dormaligen Gesetzen das unzweifelhafte Recht habe, von Tirol das entsprechende Kontingent zu den Kaiserjägern, d. i. anstatt wie bisher 10.000, 21.000 Mann zu fordern, wenn Tirol die Landesverteidigung nicht mehr weiter führen wolle, umsonst trat Dr. Videmann mit schlagenden Thatsachen den Ausführungen der Klerikalen entgegen und wies auf den innigen Zusammenhang Tirols mit dem Reiche hin. Als er anführte, daß mit dem Zerfalle von Oesterreich auch Tirol falle, brachen Greuter und Genossen in laute Ohos aus. Die Regierungsvorlage, selbst mit der jüngsten Konzession, wurde mit 31 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Vom Aufstand in Dalmatien.

Entgegen der fast allgemeinen Annahme, daß der dalmatinische Aufstand ganz andere Ziele verfolgte, meint ein Korrespondent des Wanderer: Man würde im freundlichen Wege der Verhandlung mit den Insurgenten viel erreichen. Die Leute sollen bereit sein, sich zu ergeben und sich der Landwehrpflicht zu unterziehen, nur nicht unter den gegebenen Bedingungen. Sie wollen ihr nationales Kostüm beibehalten, auch die Gewehre sollen die bei ihnen üblichen sein. Auch wollen sie nur innerhalb der Grenze der Bezirkshauptmannschaft verwendet werden.

Die lange Schifffahrt soll frei sein, daher ihnen auch während der Landwehrzeit nach Belieben ins Ausland zu gehen erlaubt sein müßte. Als diplomatischen Vermittler verlangen sie den Erzgouverneur FML. Baron Philippovic, mit Ritter v. Wagner wollen sie nicht paktiren. Der schriftliche Vertrag, in welchem ihnen zugestanden wird, daß sie keine Strafe erhalten, und der zugleich die erwähnten Bedingungen des Landwehrdienstes enthalten soll, müßte vom Kaiser eigenhändig unterschrieben sein, indem sie den Militär- oder Zivilbeamten kein Vertrauen schenken.

Cattaro, 23. Oktober. Die Gesamtstärke der bis heute hier konzentrirten k. k. Truppen beträgt 3800 Mann, die zur stärkeren Besetzung der festen Plätze und Bewältigung der Insurgenten nicht ausreichen. Die Insurgenten haben sich der im Fort Stanjevič befindlichen Munition und zweier Kanonen bemächtigt. Der Aufstand gewinnt an Ausdehnung und nimmt namentlich an der türkisch-albanesischen Grenze an Stärke zu. Die Türken besorgen einen Handstreich Montenegro gegen Scutari.

Risano, 26. Oktober. Dragalj und Cervice sind auf 51 Tage verpflegt und verstärkt. Die Truppen sind soeben, 6 Uhr Abends, vom Feinde gefolgt, nach Risano zurückgekehrt. Auf dem Vor- und Rückmarsche fanden hitzige Gefechte statt. Unsererseits mehrere Tode und Verwundete, unter diesen Oberst Ivanovic. Näheres folgt.

„Dalmata“ meldet, am 21. sei in Drovazzo ein Individuum verhaftet worden, das man für einen Sohn des bekannten Luca Bukalovich halte. — In Cattaro soll ein seit mehreren Jahren daselbst niedergelassener montenegrinischer Kaufmann verhaftet worden sein, der den Insurgenten Lebensmittel lieferte.

Der „Tr. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: Die Pforte hat dem Vernehmen nach aus freien Stücken sich bereit erklärt, den österreichischen Truppen, falls die Operationen gegen die dalmatinischen Insurgenten dadurch erleichtert werden könnten, das Ueberschreiten der türkischen Grenze zu gestatten.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 28. Oktober.

Eine in der „W. Ztg.“ enthaltene kais. Verordnung überträgt für die Dauer des Ausnahmezustandes dem jeweiligen Kommandanten der militärischen Streitkräfte im Bezirke Cattaro die gesammte Vollzugsgewalt zur selbständigen Ausübung.

Im polnischen Abgeordnetenklub wurde von Smarzewski und anderen die vorläufige Niederlegung der Mandate seitens der übrigen galizischen Reichsräthe gefordert. Dieselben verweigerten die Mandatniederlegung.

Die den Tschechen gegenüber gemachten Ausgleichsversuche sind thatsächlich gescheitert. Aber einen Erfolg, schreibt man der „Tagespost“ aus Wien, hat dieses Entgegenkommen, wenn es auch zurückgewiesen wurde, doch gehabt: die Situation beginnt sich zu klären. So lange jede Partei auf ihrem Schein bestand und immer hoffte, die Gegner zu überzeugen und dadurch zu gewinnen, war an einen Schritt nach vorwärts nicht zu denken. Nun aber weiß man es, daß mit dem Zuwarten nichts erreicht wird; nun hat man sich versichert, daß die Zeit diese Gegensätze nicht versöhnt, daß dies nur durch ein entschiedenes Handeln der Regierungsgewalt geschehen kann, durch ernsthaftes Fortschreiten auf der Bahn der freiheitlichen Entwicklung. Von Brunn kommt jedoch eine seltsame Nachricht. Minister Siekra soll von der Wahlreform insoweit zurückgekommen sein, daß er auf die allgemeine Einführung direkter Wahlen verzichtet und nur die Vermehrung der Abgeordneten im Auge behalten will. Der Modus der Wahl soll jedem Landtage überlassen bleiben. Ob

Der Handwerker unterzieht sich freudig seiner Tagesaufgabe, und so lange seiner Arme Kraft sich bewährt, lebt er sorgenfrei, vielleicht sogar in einem gewissen Wohlstande.

Doch kommt dann die böse Krankheit und wirft ihn aufs Krankenlager, oder kommt das Alter und das Siechthum, da verfliehet die Quelle des Erwerbes und der Mann, der ein langes Leben ehrlich sein Brod verdient hat, der muß im Alter darben oder gar betteln, und ist seine Arbeitsfähigkeit eine vorübergehende, so wird sie oft zur Ursache einer Schuldenlast, die ihm später seine Existenz verbittert.

Für den Beamten, den Offizier sorgt der Staat auf dem Wege der Pensionen. Für den Handwerker, den Gewerbetreibenden sorgt niemand, er muß eben selbst für sich und für solche Fälle in seinem Leben sorgen. Es haben sich daher allenthalben aus diesem Anlasse in verschiedenen Etablissements Krankenkassen gebildet, jeder Arbeiter läßt einen kleinen Theil seines Lohns zurück und erhält hiefür Anspruch, im Bedarfsfalle Unterstützung zu werden.

Doch ist die Zahl der Arbeiter in kleineren

Etablissements eine kleine, daher die Unterstützung eine sehr beschränkte sein muß, der Kleinhandwerksmann mit nur wenigen Gesellen und Arbeitern kann eine solche Krankenkasse gar nicht bilden. Die Bruderladen reichen erfahrungsgemäß ebenfalls nicht aus.

Da kann nur eines helfen: eine Massenassoziation, das heißt, es müssen eben alle dem Gewerbestande Angehörigen in eine Vereinigung zusammentreten, in welche jeder, so lange er arbeitsfähig ist, einen kleinen Betrag einzahlt, um daraus, wenn er arbeitsunfähig ist, unterstützt zu werden. Das sind eben die Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereine.

Wenn aber solche Vereine wirklich ausreichende Hilfe schaffen sollen, müssen sie aus sehr vielen Mitgliedern bestehen. In ihrer Masse liegt die Kraft.

Was so ein Verein leisten kann, ersehen wir z. B. aus dem Rechnungsausweis des seit 25 Jahren bestehenden Krankenunterstützungsvereines zu den hl. Schugengeln in Wien, welcher am Schluß des Jahres 1868 12,042 Mitglieder zählte und bei einem Vermögensstand von 28.005 fl.

eine Jahreseinnahme von 78.932 fl. 66 kr. hatte, wovon er im selben Jahre 47.181 fl. 54 kr. an Krankenunterstützung, 3079 fl. an Entbindungsgeldern, 3825 fl. an Leichenkostenbeiträgen und 272 fl. an Pensionen ausgab. Solche Resultate erzielt ein Privatverein, dessen Mitglieder wöchentlich 7 Kreuzer, also täglich 1 Kreuzer für den Krankheitsfall zurücklegen.

Doch wir brauchen nicht so weit zu blicken. Auch in Kaisbach hat sich im Jahre 1865 ein solcher Verein gebildet, welcher für die kurze Zeit seines Bestandes schon ein Aktivvermögen von beiläufig 3000 fl. besitzt, seinen Mitgliedern einen Wochenbeitrag von 10 Kreuzern auferlegt und denselben im Krankheitsfalle einen Wochenbeitrag von 2 fl. und im Todesfalle einen Leichenkostenbeitrag auszahlt, und in diesem Jahre z. B. vom 1. Jänner bis letzten Juni 502 fl. an Unterstützungsgebern ausbezahlt.

Leider ist der Wochenbeitrag von 2 fl. ein zu kleiner und reichen die Mittel des Vereins zur Bestreitung der Altersversorgung nicht aus, doch alles wäre möglich, wenn seine Mitgliederzahl sich heben würde, welche wenig über 200 beträgt.

Zur Tagesgeschichte.

— Dieksky nahm die Wahl zum Bürgermeister von Prag vorbehaltlich der kaiserlichen Bestätigung an.

— Dem „Wanderer“ wird aus Linz berichtet: Die klerikalen Blätter melden, daß der Bischof Rudigier gegen Reduzierung seines riesigen Einkommens per 36.000 fl. auf 12.000 fl. bei dem Reichsgerichte in Folge Aufforderung einer „sehr hohen“ Persönlichkeit Protest erheben werde. Es dürfte nicht uninteressant sein, diese sehr hohe Persönlichkeit kennen zu lernen, es ist der Herr Graf Brandis, Präses des Linzer Katholikenvereins und ähnlicher Menschenfinder. — In Folge Verbots des Herrn Rudigier, daß kein Geistlicher der Diözese in den Ortsschulrath eintreten dürfe, sollen bereits zahlreiche Gemeindevorstände den Beschluß gefaßt haben, Mitglieder des Klerus in den Ortsschulrath zu wählen und bei Nichtannahme der Wahl Geldstrafen zu verhängen. Wir glauben, dies dürfte auch das beste Mittel sein, den niederen Klerus gegen den obstinaten Bischof zu irritiren, da man sich einer Geldstrafe keinesfalls unterziehen wird. Uebrigens soll der Bischof erklärt haben, daß er bereit sei, eine nicht unbedeutende Anzahl Geldstrafen „für seinen Diözesanklerus“ auf sich zu nehmen. Die Herrn Gemeindevorstände sollten sich dies recht gut merken.

— Das Befinden des bekanntlich im Duell verwundeten Fürsten Metternich hat sich, wie aus Paris telegrafirt wird, verschlimmert.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Gilli, 24. Oktober. (Jahresversammlung des Verfassungvereines.) Am 23. hielt der hiesige Verfassungsverein die 15. öffentliche Versammlung, die vorwiegend einen geschäftlichen Charakter hatte. Das Programm beschränkte sich auf den Rechenschaftsbericht und die Wahl der Vereinsleitung, indem das erste Vereinsjahr abgelaufen war. — Nachdem der Obmann Herr Lafnig die Versammlung eröffnet hatte, las der Sekretär Herr Warnecke zunächst einen Brief des Herrn Plankensteiner vor mit dem Ausdruck des Dankes für die Anerkennung, die ihm von Seite des Vereins aus Anlaß der Ablehnung des Ordens zu Theil geworden war. Dann legte der Sekretär den Rechenschaftsbericht vor. Wir entnehmen daraus folgende Details: Im Laufe des ersten Jahres wurden 11 ordentliche und 4 außerordentliche Versammlungen mit 20 Vorträgen abgehalten, und zwar 19 von den Mitgliedern des Vereins, den Herren Fichna, Frey, Ant. Lafnig, Leitmaier, Marek, Nedermann, Palla und Tisch, und ein Vortrag von Herrn Huber aus Graz. Der Verein hat vier Adressen entsendet. Ueberdies nahm er einen ehrenvollen Antheil an dem Verfassungstage in W. Feistritz, der Verfassungstag in Gilli war sein Werk. Die finanzielle Lage des Vereins kann nach dem Berichte des Vereinsassessors Herrn Ratusch als eine sehr günstige bezeichnet werden. Der Verein verfügt, trotzdem er an den Auslagen des Verfassungstages, welche über 600 fl. betragen, mit zirka 135 fl. theilhaftig war, über eine Barschaft von nahe an 60 fl. — Die Wahl der neuen Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Obmann: Landtagsabgeordneter Dr. Nedermann, Obmannstellvertreter: Professor Marek, Sekretär: Berggeschworne Toscani, Kassier: Glaschändler Stolant und Archivar: Hauptschullehrer Tribnig. Nach vollzogener Wahl erhob sich der Bürgermeister Dr. Niggersperger, um der abtretenden Vereinsleitung den Dank des Vereins für die Energie und Umsicht, mit der sie die Geschäfte des Vereins geleitet hatte, auszusprechen. Alle Anwesenden erhoben sich und brachten derselben ein begeistertes „Hoch“ aus. Herr Lafnig dankte im Namen der Vereinsleitung, sprach die herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des Vereins aus, was um so sicherer der Fall sein wird, wenn die Theilnahme an dem in unseren Tagen so wichtigen Vereinsleben sich zu einer größeren Regsamkeit entfalten würde.

Die französische Regierung hatte es an Vorsichtsmäßigkeit für den gefährdeten 26. Oktober nicht fehlen lassen: „Wir erfahren aus sicherer Quelle,“ schreibt die „Reforme,“ daß der Kriegsminister soeben im Hinblick auf die Eventualitäten des 26. Oktober besondere unterirdische Telegrafendrahte hat legen lassen, um sämtliche Kasernen von Paris mit dem Hauptquartier des Generalstabs am Vendôme-Platz in Verbindung zu setzen. Der „Sicdele“ seinerseits hat erfahren, daß sich in diesem Augenblicke große Truppenkonzentrationen gegen Paris vollziehen, daß die Polizei-Kommissäre, welche auf Urlaub waren, Befehl erhalten haben, sich auf ihrem Posten einzufinden und denselben nicht mehr zu verlassen, daß die Verproviantirung der Truppen eine vollständige ist, wie sich hievon der Marschall Canrobert bei seiner Visite überzeugt hat; endlich daß man, weit entfernt, dem Wunsche der Nationalgarden, welche darum petitionirten, daß man ihnen selbst die Huth der öffentlichen Ordnung anvertraue, Gehör zu schenken, vielmehr darauf bedacht scheint, um jeden Preis diese Bürgermiliz fernzuhalten, weil der Posten des Stadthauses soeben plötzlich einer Abtheilung der Pariser Garde anvertraut ist. Im Invaliden-Hotel lag bisher eine gewisse Quantität von Chassepot-Gewehren, welche für die Uebungen der mobilen Nationalgarden bestimmt waren. Wie der „Réveil“ vernimmt, hat man soeben auf Befehl des Kriegsministers von diesen Gewehren die Zylinder und die Bajonnette abgenommen und selbe in Waffentischen nach dem Arsenal oder nach einer Pariser Kaserne transportiren lassen, so daß von den Gewehren nichts als das Holz und die Läufe zurückblieben.

Trotz der gegentheiligen Behauptung des „Konstitutionnel“ hält man in gutunterrichteten Kreisen an der Ansicht fest, daß die französischen Kammeren auf den 8. November zusammenberufen werden sollen.

Die „Patrie“ bespricht einen Artikel der „Times,“ worin diese über ein geheimes Einverständnis zwischen Frankreich und Rußland ihre Beforgniß ausdrücken, und sagt: Die „Times“ mögen sich beruhigen, die Regierung des Kaisers sucht nicht den Krieg und will keine Abenteuer, sie ist befriedigt mit den friedlichen Beziehungen zu den verschiedenen Nationen Europa's. Wir versuchen dieselben weder zu veruneinigen, noch sie in besonderer Weise uns näher zu bringen; wir wünschen im Interesse des Friedens der Welt, Preußen und Oesterreich, den Grafen Bismarck und den Grafen Beust in gutem Einvernehmen leben zu sehen.

Der Grund dieser ebenso befremdenden als dauerlichen Fernhaltung des Gewerbestandes von diesem nützlichen und wohlthätigen Vereine liegt in einer unbegreiflichen Gleichgültigkeit des in seinen Gesundheitsgefühle auf den Fall der Krankheit gar nicht reflektirenden Arbeiters, in derselben Apathie, die auch das Haus vor Feuer nicht asscurirt, weil das Haus ohnehin nicht brennen wird. Der Grund liegt auch theilweise darin, weil viele Arbeiter von der Existenz dieses Vereines nichts wissen oder von seiner Tragweite und sozialen Bedeutung keine Ahnung haben.

Es ist daher Pflicht eines jeden Bürgers, jedes Gewerbetreibenden, jedes Handwerkers, jedes Professionsisten, jedes Arbeiters, in seinen Kreisen für die humanen Zwecke dieses Vereines, dieses ersten Simples der bei uns noch nicht zur Entwicklung gediehenen gewerblichen Assoziation fördernd einzuwirken. Der wohlhabende Bürger oder Bewohner der Stadt wird durch den Eintritt in den Verein selbst wenn er voraussichtlich auf dessen Vortheile verzichtet, nicht bloß den kranken Handwerker unterstützen, er wird dadurch nicht bloß ein ansehnliches und ermutigendes, sondern auch ein edles Beispiel von Bürgertugend und Gemeinfinn geben. Haben

das der rechte Weg ist, aus dem Chaos, welches durch die Voten der Landtage bezüglich der Wahlreform hervorgerufen wurde, herauszukommen, ist schwer zu sagen. Ein Parlament, zu welchem einige Kronländer direkt, andere aus Gruppen, wieder andere indirekt wählen, müßte sich sehr seltsam ausnehmen.

Der erste serbische Regent Oberst Blaznowatz ist in Begleitung von einigen hohen Offizieren zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef nach Vazias gereist.

Der preussische Finanzminister hat einer Kommission des Berliner Abgeordnetenhauses die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß von der 1867 bewilligten Eisenbahn-Anleihe noch 19 Millionen Thaler bar vorhanden sind. Natürlich bestand die Antwort der Kommission auf diese Mittheilung in der Aufforderung, dieses Geld zur Deckung des Defizits flüssig zu machen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß der Finanzminister v. d. Heydt seinen Abschied nachgesucht habe und nicht ferner als Minister in den Landtag zu gehen gedenke. Seine Entlassung wird also entschieden sein. (Der König hat sie bereits einem Telegramme zufolge angenommen.) Ohne eine Gewähr dafür zu übernehmen, gibt die „Kreuzzeitung“ als in Abgeordnetenkreisen genannte Persönlichkeiten für das Finanzministerium den Präsidenten der Seehandlung Camphausen, die Oberpräsidenten Königsmark und v. Horn und den Staatsminister Patow an.

Ueber den Verlauf des gefährdeten 26. Oktober in Paris liegen folgende Telegramme vor: Paris, 26. Oktober. Es regnet, die Ruhe dürfte heute nicht gestört werden. Der Kaiser erschien gestern in der Oper, wo er mit großem Beifall empfangen wurde. — Mittags. Bis zum gegenwärtigen Augenblicke wurde die Ruhe nicht gestört. — 1 Uhr Nachmittags. Den ganzen Vormittag hat es geregnet. Gegenwärtig hat der Regen aufgehört. Es wurde keinerlei äußerlich sichtbare Vorsichtsmäßigkeit getroffen. Bis zur Stunde ist kein Anzeichen von einer Manifestation zu bemerken. Alles deutet darauf hin, daß der heutige Tag sehr ruhig verlaufen wird. — 1/2 3 Uhr Nachmittags. Nachdem es seit dem frühen Morgen geregnet, heiterte sich gegen Mittag das Wetter auf. Die vollkommene Ruhe herrscht allernächst. Auf der Place de la Concorde zeigen sich einige ganz harmlose Gruppen. Die Truppen sind nicht zu sehen und auch die Polizei ist nur ganz schwach vertreten. — 5 1/2 Uhr Abends. Die Ruhe wurde bis zur Stunde nicht gestört. In Paris hat sich bis jetzt keinerlei Zusammenrottung bemerkbar gemacht. — 9 Uhr Abends. Bis jetzt ist keine Zusammenrottung in irgend einem Stadttheile signalisirt worden. Paris bietet sein gewöhnliches Aussehen dar.

Es ist daher Pflicht eines jeden Bürgers, jedes Gewerbetreibenden, jedes Handwerkers, jedes Professionsisten, jedes Arbeiters, in seinen Kreisen für die humanen Zwecke dieses Vereines, dieses ersten Simples der bei uns noch nicht zur Entwicklung gediehenen gewerblichen Assoziation fördernd einzuwirken. Der wohlhabende Bürger oder Bewohner der Stadt wird durch den Eintritt in den Verein selbst wenn er voraussichtlich auf dessen Vortheile verzichtet, nicht bloß den kranken Handwerker unterstützen, er wird dadurch nicht bloß ein ansehnliches und ermutigendes, sondern auch ein edles Beispiel von Bürgertugend und Gemeinfinn geben. Haben

Totat-Chronik.

— (Die Resolution bezüglich der Gründung Sloveniens) welche der Abgeordnete Dr. Jarnik im krainischen Landtage einzubringen beabsichtigte und auf deren Annahme er rechnen durfte, lautete also: 1. Der Landtag des Herzogthums Krain, gestützt auf § 19 der Landesordnung, wolle aussprechen: Die staatlichen Einrichtungen auf Grundlage der am 21. Dezember publizirten Staatsgrundgesetze entsprechen nicht der Mehrzahl der österreichischen Völker und auch nicht den Bewohnern Krains, indem dadurch den Königreichen und Ländern die nothwendige Autonomie vorenthalten wird, um ihre Sonderinteressen zu wahren und auch die verschiedenen Volksstämme ihre Nationalität und Sprache zu schützen und zu erhalten nicht in der Lage sind. Die in Folge dessen entstandene Unzufriedenheit und Zwietracht verhindern die Wiederkehr des Friedens, nähren das Misstrauen und den Haß zwischen den verschiedenen Nationen, verhindern die staatliche Konsolidirung und geben den Gegnern Oesterreichs Veranlassung, an der Lebensfähigkeit unseres Staates zu zweifeln. Dies alles verursacht dem Gesamtstaate und seinen Theilen, insbesondere unserem Lande geistigen und materiellen Schaden und bedroht sogar den staatlichen Bestand mit dem Untergange. 2. Nach dem Zeugnisse der Geschichte standen schon öfters die von den Slovenen bewohnten Länder im engeren Verbände. Abgesehen von der Herrschaft der Cillier Grafen über Untersteiermark und Krain, standen ja Krain, Görz und Gradiška im Jahre 1803 unter einer gemeinsamen Landesregierung in Laibach, und erst in der neuesten Zeit wurde von Krain ohne verfassungsmäßige Zustimmung das österreichische Istrien sammt den Karst getrennt, obwohl beide nach dem Staatsrechte seit alters her zu Krain gehörten. Dasselbe gilt vom Sichelburger Distrikt. Der krainische Landtag machte am 13. September 1847 ausdrücklich den Vorbehalt, die Reinkorporirung Sichelburgs, des Marienthaler Distriktes im Falle der Lostrennung von der Militärgrenze zu verlangen. 3. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß Oesterreich nach dem Verluste des lombardisch-venetianischen Königreiches eines schützenden Damms gegen die stürmenden Wogen des Italianismus und gegen die Jagdier des Königreiches Italien bedarf, daß es ein Küstengebiet und eine offene Straße zu demselben benötigt. Die kleinen derzeit zerstückelten Landestheile an der Grenze können dem Feinde nicht solchen Widerstand leisten, als eine größere Vereinigung derselben. Die vereinte slovenische Nation, deren Treue zum Staate und Herrscher all-erprobt ist, wäre der kräftigste Damm an der Grenze Oesterreichs. 4. Sollen diese wünschenswerthen Aenderungen von Bestand sein und den Bedürfnissen der Völker und des Reiches auf die Dauer genügen, so kann dies nur im verfassungsmäßigen Wege geschehen, und zwar derart, daß alle Nationen im Einverständnisse mit der k. k. Regierung die Hauptumrisse der neuen Verfassung vereinbaren, daß diese Vereinbarung unter den Völkern geschehe nach dem Grundsätze der gleichen Vertheilung der Rechte und der Lasten, mit Beseitigung jeder verfassungswidrigen Vergewaltigung. Die Vielgestaltigkeit der österreichischen Nationen, die Verschiedenheit ihrer Bildung, ihrer Bedürfnisse und Wünsche, ferner ihrer materiellen Lage lehrt uns, daß nur die föderalistische Vereinigung der Ländergruppen mit Rücksicht auf die historischen und nationalen Verhältnisse, ferner auf die ausgesprochenen Volkswünsche, dem Kaiserstaate die nöthige Einheit und Kraft, den Königreichen und Ländern jene Autonomie verleihen könne, welche mit den Diplom vom 20. Oktober 1869 allen Nationen als volle Gleichberechtigung und wahre Freiheit gewährleistet wurde. Daher schlägt der krainische Landtag, vom besten Wunsche erfüllt, um die jetzigen Zustände, die für den Staat und für die Länder verderbenbringend, sind zu beseitigen, auf Grundlage des § 19 der Landesordnung vor. a) Die Staatsgrundgesetze sind auf verfassungsmäßigem Wege zu revidiren und derart abzuändern, daß die Autonomie der einzelnen Königreiche und Länder, daher auch des Herzogthums Krain erweitert und von der Kompetenz des Reichsrathes die Justiz, der Kultus und

Unterricht ausgeschlossen werden. b) Jene Länder und Gebiete, wo die Slovenen wohnen, namentlich Krain, Südsteiermark, Südkärnten, Istrien, Görz, Gradiška und das Triester Gebiet sind auf verfassungsmäßigem Wege in eine Ländergruppe Namens „Slovenija“ mit einem gemeinschaftlichen Landtage und einer gemeinschaftlichen verantwortlichen Regierung zu vereinigen. c) Der Sichelburger und Marienthaler Kompagniebezirk sind in das Herzogthum Krain einzubeziehen.

— (Die heute Nachmittag fällige Wiener Post) erlitt in Folge des ununterbrochen fortdauernden Schneegestöbers eine mehr als vierstündige Verspätung. Bis zur Stunde der Drucklegung des Blattes ist uns dieselbe noch nicht zugekommen. — (Hauschwaben zur Winterzeit.) Die gestrige Reprise des Schneegestöbers hat mit ihrer einen halben Schuh mächtigen Schneedecke den Laubhölzern neuerlichen und verstärkten Schaden gebracht, besonders haben die spröderen Pappeln und Akazien sehr gelitten. Der letzte Schneefall hat aber nicht bloß unsere Aellen noch kelaubt und daher für den Winter nicht ganz vorbereitet getroffen, sondern es wurden auch einige Nachzügler der sonst sehr vorsichtigen Schwabe, die uns heuer bereits am 9. September verließ, vom Unwetter überrascht. So zeigte sich gestern an einem der hervorragendsten Häuser der St. Petersvorstadt auf dem Gesimse eines Fensters eine kleine Truppe von Hauschwaben (*Hirundo urbica*). Ohne Zweifel wurden diese traulichen Thierchen durch den Schneesturm an der Fortsetzung ihrer verspäteten Reise gehindert und suchten ihre Zuflucht an fremder Stätte, wo man sie durch das geöffnete Fenster gastlich aufnehmen wollte, was aber vollkommen mißlang, da die besiederten Segler der Lüfte im raschen Fluge sich erhoben, die Freiheit einer verlockenden Gefangenschaft vorziehend.

— (Stipendien für Lehramtskandidaten.) Nach hoher Ministerial-Verordnung soll alljährlich eine Anzahl von Staatsstipendien für dürftige, gut studirende Lehramtszöglinge festgesetzt werden. Wenn gleich diese Verordnung gegenwärtig in Krain noch nicht in Wirksamkeit getreten ist, fand sich doch der Minister für Kultus und Unterricht bestimmt, schon für das laufende Schuljahr 12 halbe Stipendien im Betrage von je 100 Gulden für würdige, ganz geeignete Lehramtskandidaten in Krain zu bewilligen. — Diejenigen, welche sich um diese Staatsstipendien bewerben und wenigstens sechs Jahre dem Lehrdienste in Krain widmen wollen, haben ihre Gesuche bis Ende November l. J. bei der Direktion der hiesigen k. k. Lehrerbildungs-Anstalt einzureichen.

— (Habilitation eines Dozenten an der Grazer Universität.) Herr Dr. Arnold Luschin, Adjunkt am Landes-Archive in Graz, hielt den 27. Oktober über das Thema: „König Rudolf I. gesetzgeberische Thätigkeit für die Steiermark“ seinen Habilitations-Vortrag an der Universität.

— (Schnee.) Berichte aus Salzburg melden von einem kolossalen Schneefall, mit welchem die Bewohner am Morgen des 25. Oktober überrascht wurden, einem Schneefall, welcher dem Monat Jänner oder Februar alle Ehre gemacht haben würde. An dem ganzen Gebirgs-Panorama des hohen Wölz, des Unterbergs und des Staufen reicht der Schnee bis tief an den Fuß herab.

— (Wetterprognose.) Herr Lorenz Seyczel stellt der „Politik“ folgende Wetterprognose zur Verfügung: In den Monaten November, Dezember, Jänner bis zum ersten Viertel Februar 1870 bleibt das Wetter anhaltend trocken, bei Tag heiter und sonnig, selten trüb, frostlos, bei der Nacht sternhell und stark eisfrostig. An dieser Eisbildung wird es keinesfalls mangeln. Trübe Luftfeuchtigkeit ist nicht zu gewärtigen, Schneefälle erscheinen selten, die frostige Luft und heiteres Sonnenlicht werden den wenigen Schnee wegfegen. Erst im ersten Viertel Februar 1870 erscheinen einige kurzanhaltende und wäflerige Schneegestöber, dann folgen wieder heitere Sonnentage, sternhelle und eisfrostige Nächte. Auch der März bringt anhaltend trockenem, sonnigem und Nachts frostigem Wetter. Ueberhaupt wird der jetzt kommende Herbst und Winter in Schneelöslichkeit verlaufen. In

Hochgebirgsgegenden wird es Morgens meist neblig, scharf und frostwindig kalt sein. In ebenen Landschaften bleiben die Feldsaaten ohne Schneedecke bis Ende März liegen. Im künftigen Sommer werden die Obstbäume mit viel Frucht gesegnet sein und die im heurigen Herbst frühzeitigeren Aussaaten der Wintergetreide eine reiche Garbenernte auf den Feldern liefern. — Fruchtspekulanten, die auf diesen Ausspruch hin kühn spekuliren, haben sich mit Regressansprüchen an Herrn Seyczel zu wenden.

Witterung.

Laibach, 28. Oktober
Nachts trübe. Seit 10 Uhr Vormittags dauert ein starkes Schneegestöber mit Ostwind an. Die Schneedecke bereits einen Schuh hoch. Wärme: Morgens 6 Uhr — 0.3°, starker Reif, Nachm. 2 Uhr — 1.0°, (1868 + 2.7°; 1867 + 11.7°). Barometer: 322.80“. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.6°, um 5.4° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag (Regen und Schnee, letzterer zu Wasser aufgelöst) erreicht die bedeutende Höhe von 26.86 Pariser Linien.

Angelommene Fremde.

Am 27. Oktober.
Stadt Wien. Raß, Wien. — Hanusch, Beamte, Selsana. — Köstl, Handelsm., Wien. — Schwarz, Kaufm., Wien. — Sujer, Handelsm., Bidein. — Algdven Kfur, Heilbron. — Janisch, Privat, Graz. — Dr. Bibiral, Wien. — Thomann, Krainburg.
Elefant. Böw, Pest. — Marocutti, Graz. — Allens, Graz. — Janicha, Keigenfeld. — Gregoratsch, Krainburg. — Heinrich, Kaufm., Dresden. — Romati. — Pafao, Cormons. — Tomasettig, Militärgrenze. — Müller, Pest. — Graf Raben, Danemark. — Mareschich, Baumunternehmer, Görz. — Prasniker, Gutsbesitzer, Stein. — Heinn, Privat, Wien. — Bitner, Steuerkontrolors-Gattin, Koprivnik.

Verstorbene.

Den 27. Oktober. Herr Franz Wolf, pens. Kerlermeister, alt 70 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 72 an der durch Sturz zufällig erlittenen Verletzung. — Maria Meguscher, Institutsarme, alt 90 Jahre, im Ziviltal und Frau Katharina Thomann, Steinmetzmeisterswewe, alt 85 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 61, beide an Altersschwäche. — Georg Luschin, Viertelhülber, alt 28 Jahre, im Ziviltal an Tabes dorsalis.

Gedentafel

über die am 30. Oktober 1869 stattfindenden Lizitationen.

Relizit. der früher dem Thomas Pözar aus Gorejne gehörig gewesen, von Kathar. Pöbboj aus Gorejne um 2302 fl. erstandenen Real., BG. Adelsberg. — Minuendo-Lizit. wegen Krankenerpflung im Truppspitale in Görz für das J. 1870.adium 200 fl. Schriftl. Offerte an die Militär-Intendantz in Triest. — Minuendo-Lizit. wegen Krankenerpflung im Garnisonspitale in Triest, auf das J. 1870.adium 5 %. Schriftl. Offerte an die Militär-Intendantz in Triest. — Verkauf von 15 Jtr. Startpapier bei der Berghauptmannschaft Laibach.

Erlidigungen. Substitutenstelle bei der Oberstaatsanwaltschaft Graz. Bis 15. November bei der Oberstaatsanwaltschaft daselbst. — Bezirksrichtersstelle in Wildon. 1300 (1500) fl Bis 10. November beim Landesger. Präf. Graz.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. Oktober.
Sperz. Rente österr. Papier 59.60. — Sperz. Rente österr. Silber 68.90. — 1860er Staatsanlehen 93 60. — Bankaktien 709. — Kreditaktien 239. — London 123.10. — Silber 120.85. — R. f. Dutaten 5.87 $\frac{1}{10}$.

Theater.

Heute: Wädel aus der Vorstadt, Posse in 3 Akten.
Morgen: Luzia, Oper in 3 Akten.



Für die zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Herrn I. I. pens. Oberstleutenants

Lorenzo Giberti

stattet den innigsten Dank ab (363)

die Familie.